

AARGAU, MACH VORWÄRTS!

STREIKAUFRUF DES FEMINISTISCHEN STREIK- KOLLEKTIVS AARGAU www.feministischerstreikaargau.ch



Liebe Menschen

“Esch das jetzt s’nötigsch?” sagten sie, als Frauen das Stimm- und Wahlrecht forderten. Sie, die Männer, sagten: Politik ist nichts für Frauen. Es würde Streit am Mittagstisch geben. Nicht mehr dem Vater zugehört. Und sowieso: die Frauen wollen das gar nicht.

“Esch das jetzt s’nötigsch?” sagen sie, wenn wir den Frauenstreik zum feministischen Streik machen. Es heisst, wir würden spalten. Es gäbe Streit am Frauentisch. Und sowieso: die Frauen wollen das gar nicht.

Ja: Körper, Geschlecht und Sexualität sind Politik. Bitte lasst Euch nicht einnehmen von “Gender-Terror” und “Woke-Wahnsinn”. Das ist Propaganda von Rechts gegen uns. Deshalb: “Esch das jetzt s’nötigsch?” Ja. Auch. Ich bin woke und stolz darauf. Bleiben wir wach. Hellwach und aufmerksam.

Der Frauenstreik von gestern ist der feministische Streik von heute. Frauen gehen damit nicht verloren. Dank der Kämpfe von gestern sind wir heute hier. Laut und kämpferisch. Die Frauenbewegung der letzten Jahrzehnte hat viel erreicht. Nun lasst uns feministisch weiter gehen.

Mit dem feministischen Streik kämpfen wir für die Rechte und Würde von **FINTA Frauen**, **Inter Personen**, **Nichtbinäre Menschen**, **Trans Menschen** und **Agender Personen**. Und bitte: Lasst euch nicht kirre machen. Sprache ist wichtig. Sprache ist in Bewegung. Gehen wir diesen Weg gemeinsam. Neugierig, wach, achtsam, leicht und beschwingt.

Mit dem alleinigen Fokus auf Frauen, zementieren wir das binäre, heteronormative System von Mann, Frau und Familie. Damit konstruieren wir ein Wir und die Anderen. Und die Anderen sind die Abweichung der Norm. Das ist nicht mein Feminismus.

Bekämpfen wir zusammen das Patriarchat. Denn: Das Patriarchat gibt es. Macht und Geld kumulieren sich noch immer bei Herrschenden. Die Privilegierten von gestern sind die Privilegierten von heute. Die Mächtigen von gestern sind die Mächtigen von heute. Und daran müssen wir rütteln und zeren. Wir müssen umverteilen, entmachten und solidarisieren. Das Patriarchat gehört auf den Scheiterhaufen - lassen wir die Sterne am Himmel funkeln.

Wir sind eine Bewegung. Also bewegen wir uns. Kämpfen wir gemeinsam gegen Patriarchat und Diskriminierung. Woke. Laut. Stark. Mutig.

Liebe Arbeiter*innen, Streikende, Genoss*innen, Antikapitalist*innen, Gewerkschafter*innen, Antifaschist*innen und sonst noch alle, die gegen diese unterdrückerischen Systeme und für eine gerechte und solidarische Welt kämpfen,

der Klassenkampf gegen Kapital und den repressiven Staat strebt nach Gleichberechtigung in und Demokratisierung der Wirtschaft. Deshalb streiken wir jetzt und hier, für mehr Lohn, mehr Rente und Gleichstellung für die Arbeitenden. Es ist eine dreiste Frechheit, dass der Arbeitgeberverband noch höhere Arbeitszeiten einfordert, während in anderen Ländern über die 4-Tage-Woche diskutiert wird. Sie fordern eine Erhöhung des Rentenalters auf mind. 70 Jahre, was vor allem wieder Menschen im Niedriglohnsektor treffen würde - völlig zufällig sind das größtenteils FINTA's.

Deshalb ist es dringend nötig, den feministischen Kampf gegen das Patriarchat mit jenem für die Arbeiter*innen zu verknüpfen. Wir FINTA's sind über die Hälfte dieser Klasse und werden vom kapitalistischen System verstärkt ausgebeutet. Von nicht vergüteter und mehr geleisteter Care-Arbeit, zu tieferen Löhnen, Diskriminierung und Sexismus am Arbeitsplatz. Von Renten, die $\frac{1}{3}$ tiefer sind, als die der Männer, bis zu sexualisierter Gewalt im

Ausgang oder Zuhause. Auch geschlechtsspezifische Gewalt ist ein Thema, schon nur dieses wurden 9 Feminizide verübt - darunter auch Kinder - und 3 versucht.

Deswegen muss die proletarische Revolution queerfeministisch sein oder sie wird nicht. Deshalb rufen wir, das feministische Streikkollektiv des Kanton Aargaus, zum feministischen Streik dieses Jahres am 14.Juni auf.

Wir streiken, weil sich für uns Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche, Non-binäre, trans und agender Menschen seit dem Frauen*streik 2019 zu wenig verbessert hat. Wir streiken, weil sich unsere Lebenssituationen teilweise sogar noch verschlechtert haben, beispielsweise mit der AHV21-Reform oder der Nicht-Anerkennung des Bundesrates von non-binären Menschen und der Verwehrung eines dritten Geschlechtseintrages. Wir streiken, weil die profitorientierte und patriarchale Politik der Bürgerlichen die Interessen von über 50% der Bevölkerung und jene der Natur völlig ignoriert.

- Wir streiken für eine Welt frei von dieser Ausbeutung von Mensch und Natur. Eine Welt, in der jede*r sich frei entfalten kann, ganz unabhängig von Kapitalbesitz, Herkunft, Hautfarbe, Geschlechtsidentität, Körper, sexueller bzw. romantischer Orientierung, Behinderung, Bildung oder Religion/Glaube.
- Wir streiken für eine Zukunft, in der gilt: jede*r nach seinen Fähigkeiten, jedem*r nach seinen Bedürfnissen.
- Und wir werden so lange streiken, bis wir die wirkliche Gleichberechtigung erreicht haben.

Auch im Aargau ist die Situation nicht besser. Der Kanton hat einen rein männlichen Regierungsrat, der Frauenanteil im Grossrat beträgt nur 31 Prozent. Eine realitätsgetreue Repräsentation sieht für mich also anders aus. Der Schutz vor Gewalt ist ungenügend, es fehlt an Kinderbetreuungsstätten und die Bedürfnisse von geflüchteten FLINTA-Personen werden völlig missachtet. Ein Gleichstellungsbüro fehlt sowieso und sind wir mal ganz ehrlich, ein bisschen Applaus verbessert die miserablen Arbeitsbedingungen des Pflegefachpersonals auch nicht.

Das Fazit: Der Kanton Aargau ist in Fragen Gleichstellung und Gleichberechtigung noch weit von deren Idealen entfernt.

Genau deshalb haben wir als kantonales Streikkollektiv zusätzlich zum Inhalt des nationalen Streikaufrufes noch vier weitere Forderungen für den Aargau aufgestellt. Diese wollen wir euch nun noch vorstellen.

Schutz für alle Betroffenen von häuslicher Gewalt!

Es ist eine Schande für die Schweiz und den Kanton Aargau, dass wir diese Forderung im 2023 noch stellen müssen. Vor 10 Jahren hat die Schweiz die Istanbul Konvention unterschrieben und sich somit verpflichtet, häusliche Gewalt zu bekämpfen und entsprechende Mittel zur Verfügung zu stellen. Dazu gehört auch, genügend Schutzplätze für Betroffene zur Verfügung zu stellen. Im November 2022 hält der GREVIO Bericht klar fest, dass die Schweiz zahlreiche Anforderungen des seit 2018 rechtskräftigen Abkommens nicht erfüllt. Wir fordern deshalb, dass der Kanton Aargau sich konsequent für Betroffene häuslicher Gewalt einsetzt und dass die Istanbul Konvention auf kantonaler Ebene umgesetzt wird.

Das Frauenhaus Aargau-Solothurn ist schweizweit das einzige Frauenhaus, welches rein subjektfinanziert ist und somit auf Spendengelder und Gönnerbeiträge angewiesen ist, um den Betrieb überhaupt zu erhalten. Nur die ersten 35 Tage können von der Opferhilfe finanziell übernommen werden. Die festgelegten Tarife sind nicht kostendeckend und die laufenden Kosten können auch bei hoher Auslastung nicht vollständig gedeckt werden.

Das Frauenhaus AG-SO hatte in den letzten Jahren eine durchschnittliche Auslastung von über 80%. Von einer Vollbelegung spricht man bei Frauenhäusern bei einer Auslastung ab 75%, weil nur so weiterhin Notaufnahmen gewährleistet werden können. Deshalb braucht es im Kanton Aargau grundsätzlich mehr Schutzplätze für Betroffene. Um genügend Schutzplätze und einen funktionierenden Betrieb bei steigenden Zahlen von häuslicher Gewalt gewährleisten zu können, braucht es einen Sockelbeitrag.

Wiedereinführung einer Fachstelle für Gleichstellung!

Ja, der Kanton Aargau hat keine Gleichstellungsfachstelle – nicht mehr, denn 2018 haben die Regierung und das Parlament beschlossen, dass die Gleichstellung im Aargau erreicht ist und somit wurde die Fachstelle aufgelöst. Seither hat es Gleichstellung im Aargau schwer. Sie ist kaum auf der politischen Traktandenliste. Wir haben immer noch keine Lohngleichheit, eine schlechte Altersvorsorge für Frauen*, Geschlechterrollen, die nach wie vor den Frauen* den grössten Teil der unbezahlten Betreuungsarbeit überlassen, Frauen und Mädchen – wie auch genderqueere Menschen – haben ein höheres Risiko, Gewalt innerhalb der Familie und im öffentlichen Raum zu erleben, das Frauenhaus AG/SO erhält zu wenig finanzielle Unterstützung vom Kanton. Die Schweiz hat zwei internationale Abkommen unterzeichnet, die Bund und Kantone verpflichten, aktiv dafür zu sorgen, dass

1. Gewalt gegen Frauen bekämpft wird (Istanbul-Konvention) und
2. dass tatsächliche Gleichstellung erreicht wird.

Das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) fordert, dass alle Kantone eine Gleichstellungsfachstelle haben sollen.

Darum! Wir brauchen eine kantonale Fachstelle, die sich für tatsächliche Gleichstellung einsetzt (nicht nur für rechtliche), die alle bei Gleichstellungs-Anliegen beraten kann und die sich in Verwaltung, Politik und Gesellschaft für Gleichstellungsthemen stark macht.

Wir fordern, dass der Kanton Aargau seine Verpflichtung wahrnimmt und eine Fachstelle für Gleichstellung nicht nur wieder einführt, sondern auch angemessen finanziert. Dafür werden wir am 26. August im Odeon in Brugg einen Verein gründen, der die Rahmenbedingungen und Inhalte für eine solche neue und fortschrittliche Fachstelle für Gleichstellung erarbeiten wird.

Schutz und Sicherheit für geflüchtete FLINTA-Personen!

Viele Menschen suchen Schutz in der Schweiz. Das von rechtskonservativ ausgehungerte Asylwesen im Aargau ist darauf nicht vorbereitet. Der Notstand wurde ausgerufen. In der Not und in der Krise gehen die verletzlichsten noch mehr vergessen. Deshalb fordern wir:

- a. Richtlinien zur geschlechtsspezifischen Unterbringung
- b. Spezialisierte Unterbringung traumatisierter FLINTA- sowie queerer Personen
- c. Es geschultes Personal vor Ort in den Gemeinden und Unterkünften.

Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal massiv verbessern!

Wieso haben wir uns dafür entschieden? **Weil der Pflegeberuf weiblich ist:** 84 % des Pflegepersonals ist weiblich gelesen. Es ist kein Zufall, dass dieser Berufsgruppe der Respekt in Form von Lohn und Zeit nicht gebührend gezollt wird.

Erst mit 51 Jahren habe ich die Nachholbildung zur Fachangestellten Gesundheit abgeschlossen und arbeite seither Teilzeit. Trotzdem kam auch ich zu Beginn an meine Grenzen. Die jungen Menschen im Pflegeberuf, eben hauptsächlich Frauen, arbeiten 100%, oft auch in der Nacht. Dann geht es so richtig an die Substanz. Eine gute Erholung bleibt irgendwann auf der Strecke. 300 Pflegenden kehren jeden Monat ihrem Beruf den Rücken – verständlicherweise.

Ich machte mir letzthin Gedanken zum Feministischen Streik: Welche Menschen werden daran teilnehmen? Meine Kolleg:innen vom Altersheim sicher nicht. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner könnten am Morgen nicht aufstehen, sich pflegen und ernähren. Ihre Gesundheit wäre innerhalb von kurzer Zeit gefährdet. In keinem anderen Beruf hätte ein 100%iger Streik so gravierende Folgen.

Jeder Mensch kann jederzeit von Krankheit oder einem Unfall betroffen und dadurch auf Pflege angewiesen sein. Aber: Eine gesunde Pflege braucht gesunde Pflegenden.

Die Pandemie ermöglichte, dass die Pflegeinitiative im November 2021 mit 61 % angenommen wurde. Die erste Etappe «Ausbildungsoffensive» wurde gestartet. Sie bleibt jedoch ein Tropfen auf den heissen Stein, wenn nicht sofort zusätzlich anforderungsgerechte Arbeitsbedingungen geschaffen werden:

- Wir fordern JETZT konkrete Massnahmen zur Fachkräftesicherung im Gesundheitswesen auf politischer, wirtschaftlicher und institutioneller Ebene.
- Wir fordern den Kanton Aargau auf, seine Verantwortung endlich wahrzunehmen, und die Umsetzung der 2. Etappe der Pflegeinitiative in Angriff zu nehmen.

Was soll die 2. Etappe konkret bewirken?

1. Die Arbeitsbedingungen und die Möglichkeit der beruflichen Entwicklung in der Pflege sollen verbessert werden.
2. Eine ausreichende und allen zugängliche Pflege in guter Qualität sowie die angemessene Abgeltung der Pflegeleistungen sollen sicherstellt werden.

Wir dulden kein Verantwortungs-Ping-Pong zwischen Bund, Kanton und Institutionen mehr, denn alle haben Ihren Teil beizutragen. Aargau mach vorwärts: Wir FLINTA` s brauchen unsere Geduld für Sinnvolleres - zum Beispiel für kranke und alte Menschen.

In diesem Sinn: Für mehr Menschlichkeit und weniger Profit!

Auf zum Feministischen Streik am 14. Juni! [Zu den Forderungen des Feministischen Streiks Aargau 2023](#)

1. Mai 2023, für das Streikkollektiv Aargau: Melanie Del Fabro, Norina Schenker, Eva Marti, Lelia Hunziker